DEUTSCHER OLYMPISCHER SPORTBUND

DOSB | Sport bewegt!

DOSB I Presse

Der Artikel- und Informationsdienst des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB)

Nr. 17/ 21. April 2009

Täglich aktuelle Meldungen im Internet: www.dosb.de

Impressum:
Verantwortlich für den Inhalt: Gerd Graus l Redaktion: Walter Mirwald (Leitung), Markus Böcker, Michael Schirp, Stefan Volknant
Deutscher Olympischer Sportbund l Otto-Fleck-Schneise 12 l D-60528 Frankfurt am Main l Tel. +49 (0) 69 / 67 00 228 l www.dosb.de
E-Mail presse@dosb.de

Nachdruck der Beiträge honorarfrei, Beleg erbeten. Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die offizielle DOSB-Meinung wieder.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTAR 1

I Sport mit Preisen preisen 1

PRESSE AKTUELL 2

I Sonderpreis Mission Olympic: „Frauen gewinnen!“ 2

I Alkoholfrei Sport genießen! 3

I Präsidium beruft Volkhard Uhlig für Fall Goldmann in Steiner-Kommission 4

I „Go-for-Gold“ - Mit der GlücksSpirale einen goldgelben Fox gewinnen 4

I Frage der Woche auf www.dosb.de 5

I „Mein Olympia“: Jugend schreibt 6

I 13. Jahrestagung des Arbeitskreises Sportökonomie 6

I Sportabzeichen-Tour geht ab 13. Mai durch zehn Städte 7

I Gesellschaftliche Gruppen gründen ein Verbundsystem über die Grenzen 7

I Am Beetzsee arbeiten Birgit Fischers WSV-Kanuten am Neustart 8

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION 11

I Ryder-Cup-Begeisterung beim Verbandstag der Golfer 11

I Schwer in Ordnung - „Judo für pfundige Kids“ 12

I Kulturelles Rahmenprogramm zur Leichtathletik WM in Berlin geplant 13

I Erstmals über 450.000 Mitglieder 14

I Bunt, sportlich und informativ - das Sportprogramm zum Hessentag 14

I Wiedersehen der Olympioniken: Bodo Tümmler trifft Kipchoge Keino 15

I Gute Ideen und Projekte sind gefragt 16

I Multiplikatoren-Schulung zum Thema „Dopingprävention“ 17

I Drumbo-Cup in Berlin - aber wie lange noch? 18

I Turnfest-Geschichte als Sammelgebiet 19

I Der gemeinsame Einsatz für das Kanufahren wird noch intensiver 21

I 1959/I: Das IOC trifft sich zur 56. Session in München 22

BÜCHER 24

STELLENAUSSCHREIBUNG

KOMMENTAR

I Sport mit Preisen preisen

Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) ist für sein umweltpolitisches Engagement mit dem erstmals vergebenen IOC-Award für Sport und Umwelt ausgezeichnet worden. Der Deutsche Verband für Freikörperkultur (DFK) will eine nachhaltige Öffentlichkeitsarbeit erreichen und hat daher für seine Mitgliedsvereine einen Wettbewerb ausgeschrieben bzw. die Erhard-Wächter-Plakette ausgelobt. Die beiden Segler Jan und Hannes Peckolt aus Hamburg und Kiel haben die Fair-Play-Trophäe 2008 des Verbandes Deutscher Sportjournalisten (VDS) erhalten. Soviel steht fest: Hier geht es um Preise im Sport. Das besondere an diesen drei Wettbewerben ist aber, dass über sie allesamt in einer einzigen Ausgabe der DOSB PRESSE, dem bundesweit erscheinenden Artikel- und Informationsdienst des DOSB, (nämlich in der Nr. 14 vom 31. März 2009) berichtet wurde. Daher ist zu fragen: Erleben wir gegenwärtig auch und gerade im Sport eine aufkeimende Inflation von Preisen, die es in anderen gesellschaftlichen Bereichen schon seit langem gibt?

Es spricht einiges für diese Annahme. Die Reihe der in diesen Wochen erstmals ausgeschriebenen Preise ließe sich jedenfalls leicht fortsetzen: Der Landessportbund Berlin, resp. sein Referat Sportentwicklung hat zusammen mit der Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin einen Innovationspreis des Berliner Sports 2009 für Ideen und Projekte im Berliner Sport für drei nach Mitgliederstärke differenzierte Vereinsgruppen ins Leben gerufen. Und der Landessportbund Nordrhein-Westfalen hatte sogar die „irre Idee“, einen Fotowettbewerb mit dem Titel „Die marode Sportstätte“ zu kreieren. Schon im Vorfeld gab es dazu ein Riesenecho in den regionalen Medien; die Sieger und deren Fotos sollen im Mai gekürt bzw. „nachhaltig“ publik gemacht werden. Nationaler Marktführer in Sachen Auslobung von Preisen im Sport dürfte aber unangefochten der DOSB selbst sein: Wenn nicht beim Schreiben dieser Zeilen noch ein weiterer Preis bzw. andere Auszeichnungen durch Zertifikate hinzugekommen ist, dann sind es derzeit insgesamt 25 (!) Preise und Wettbewerbe, die der DOSB und die Deutsche Sportjugend vergeben bzw. an denen sie mindestens als Partner beteiligt sind.

Versucht man das Preisaufkommen irgendwie zu verorten, dann kann die Darstellung über ein Koordinatensystem weiterhelfen. Das sieht auf der Horizontalen so aus: Wer Preise auslobt, will damit Wirkungen nach innen und nach außen im Sinn verfolgen. Der Preisgeber zeichnet in aller Regel besondere Leistungen von Menschen bzw. Gruppen im Sport aus und kann diese öffentlichkeitswirksam bzw. medial positiv präsentieren. Und das geht vertikal so: Wer Preise auslobt, kann damit bisherige Verdienste in einer Rückschau würdigen, aber auch zukunftsorientiert zur Entwicklung von Innovationen und Modellen im Sport und für den Sport auffordern. Egal, wo ein Preis dann ganz genau angesiedelt ist: Entscheidend für die Preisvergabe ist die eingehende Bewertung auf der Basis von vorher festgeschriebenen Kriterien der Exzellenz. Erst wenn diese erfüllt werden, kann es wirklich heißen: Sport mit Preisen preisen!

Prof. Dr. Detlef Kuhlmann

PRESSE AKTUELL

I Sonderpreis Mission Olympic: „Frauen gewinnen!“

I Alle am Wettbewerb beteiligten Städte können mitmachen

(DOSB PRESSE) Die Initiatoren Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB) und Coca-Cola schreiben in diesem Jahr im Städtewettbewerb Mission Olympic zusätzlich einen Sonderpreis zum Thema „Frauen gewinnen!“ aus. Damit knüpfen die beiden Initiatoren an das „Jahr der Frauen im Sport“ des DOSB an. Ziel des diesjährigen Sonderpreises ist es, die Chancengleichheit von Männern und Frauen im Sport zu fördern und die veränderten Arbeits- und Familiensituationen zu berücksichtigen. Mit dem Sonderpreis „Frauen gewinnen!“ möchten die Initiatoren sportliche Maßnahmen unterstützen, die sich besonders nach den Interessen und Bedürfnissen von Frauen und Mädchen richten - zum Beispiel bei der Planung von Sportangeboten oder Sportstätten.

„Ich freue mich, dass der Sonderpreis ‚Frauen gewinnen!' mit Unterstützung von Coca-Cola ausgeschrieben werden konnte“, sagt Ilse Ridder-Melchers, Vizepräsidentin Frauen und Gleichstellung des DOSB. „Über die sportlichen Angebote und Rahmenbedingungen wird vor Ort entschieden: Sportangebote und Sportstätten müssen in Erreichbarkeit (z.B. Sicherheit), Gestaltung (z.B. Zeitflexibilität) und Ausstattung den Wünschen und Bedürfnissen von Frauen und Mädchen entsprechen und möglichst Angebote für die Kinderbetreuung mit bedenken. Ich wünsche mir, dass sich viele Kommunen auch um den Sonderpreis bewerben.“

Als Unterstützerin des „Jahres der Frauen im Sport“ war es auch der Geschäftsführerin der Coca-Cola GmbH, Béatrice Guillaume-Grabisch, ein besonderes Anliegen, gemeinsam mit dem DOSB einen solchen Sonderpreis in 2009/2010 auszuschreiben. „Bewegung und Sport tragen dazu bei, bestehende zwischenmenschliche Barrieren zu überwinden - egal ob in Hinblick auf Herkunft, Alter oder eben Geschlecht. Deshalb ist es wichtig, dass sich Frauen auch im Sport stark engagieren - als Sportlerin ebenso wie als ehrenamtliche Trainerin. Wir und der Deutsche Olympische Sportbund als Initiatoren von Mission Olympic sind gespannt, welche sportlichen, gleichstellungspolitischen Projekte oder Maßnahmen derzeit in Deutschlands Städten realisiert werden und freuen uns auf interessante Wettbewerbsinhalte.“

Alle Städte, die sich am Wettbewerb beteiligen, können sich für den Sonderpreis Mission Olympic bewerben und eines oder auch mehrere Projekte zu diesem Themenschwerpunkt einreichen. Weitere Informationen zum Wettbewerb 2009/2010 unter www.frauen-gewinnen.de oder www.missionolympic.de.

I Alkoholfrei Sport genießen!

I Deutscher Olympischer Sportbund und Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung unterstützen Sportvereine bei „Aktionswoche Alkohol“

(DOSB PRESSE) In Deutschland wird zu viel und zu regelmäßig Alkohol getrunken. Das gilt schon für Kinder und Jugendliche. Selbst in der Altersgruppe der 12- bis 17-Jährigen, von denen nach dem Jugendschutzgesetz der größte Teil gar keinen Alkohol trinken dürfte, geben in einer bundesweiten Repräsentativbefragung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) etwa 20 Prozent an, dass sie im Monat vor der Befragung mindestens bei einer Gelegenheit fünf oder sogar mehr Gläser Alkohol getrunken haben. Damit praktizieren sie ein Trinkverhalten, das unter dem Begriff „Binge Drinking“ einen gefährlichen Alkoholkonsum beschreibt. Sportvereine können viel für einen verantwortungsbewussten Umgang mit Alkohol beitragen, da über sie viele Kinder und Jugendliche, ihre Mütter und Väter, aber auch Trainer, Übungsleiter und Betreuer erreicht werden. Um frühzeitig Kinder und Jugendliche zu erreichen und auf die negativen Folgen übermäßigen Alkoholkonsums aufmerksam zu machen, bitten der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) und die BZgA Sportvereine, aktiv an der für Juni geplanten Aktionswoche „Alkohol? Kenn Dein Limit.“ teilzunehmen. Sie sind aufgerufen, an einem oder beiden Wochenenden der Aktionswoche (13./14. Juni und 20./21. Juni 2009) ein alkoholfreies Sportwochenende durchzuführen.

DOSB-Präsident Dr. Thomas Bach übernimmt die Schirmherrschaft für die Aktionswoche im Sport. „Der DOSB ist sich über die unterschiedlichen Ausprägungen von Alkoholmissbrauch, besonders von Kindern und Jugendlichen, bewusst. Mit seinen Vereinen und Verbänden will er diesem Problem entgegenwirken. Dabei ist Aufklärung ein wichtiges Element. Gemeinsam mit der BZgA wollen wir deshalb insbesondere den Erwachsenen Hilfestellung geben, die in den Vereinen für Kinder und Jugendliche Verantwortung tragen. Ein alkoholfreies Wochenende mit entsprechenden Aktionen, ist eine sehr gute Möglichkeit festzustellen, wie im eigenen Verein mit Alkohol umgegangen wird und was verbessert werden kann.“ Prof. Dr. Elisabeth Pott, Direktorin der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung betont: „Rund 70 Prozent aller jungen Menschen sind zumindest vorübergehend in einem Sportverein aktiv. Dort können sie vielfältige Fähigkeiten und Eigenschaften wie Teamgeist, Belastbarkeit, Durchsetzungsfähigkeit oder soziale Verantwortung entwickeln. Diese Stärken helfen, einer Suchtentwicklung vorzubeugen.“

Sportvereine, die eine Veranstaltung im Zeitraum der Aktionswoche unter das Motto „Alkoholfrei Sport genießen“ stellen wollen oder andere Aktionen im Rahmen eines alkoholfreien Sportwochenendes durchführen, werden von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung und dem Deutschen Olympischen Sportbund mit einer kostenlosen Aktionsbox unterstützt. Darin enthalten sind u.a. Informationsmaterialien zum Thema „Suchtprävention im Sportverein“, ein Banner „Alkoholfrei Sport genießen“, das Jugendschutzgesetz als Poster und Thekenaufsteller sowie T-Shirts. Die Aktionsbox wird automatisch an alle Vereine versendet, die das Anmeldeformular auf der Internetseite **www.aktionswoche-alkohol.de** ausfüllen.

Für Fragen zur Anmeldung und zur Umsetzung geplanter Aktivitäten gibt es das Servicetelefon: 06173/70 27 29 (Mo. bis Fr. 9.00 bis 17.00 Uhr).

I Präsidium beruft Volkhard Uhlig für Fall Goldmann in Steiner-Kommission

I Steffen Reiche lässt Funktion in dieser Sache ruhen

(DOSB PRESSE) Die vom DOSB-Präsidium eingesetzte Unabhängige Kommission zur Überprüfung von Trainern und Trainerinnen mit Dopingvergangenheit hat sich unter dem Vorsitz des ehemaligen Bundesverfassungsrichters Prof. Dr. Udo Steiner erneut mit dem Fall des Leichtathletiktrainers Werner Goldmann befasst. Dieser hatte kürzlich gegenüber dem Deutschen Leichtathletikverband (DLV) eine Erklärung zu seiner Dopingvergangenheit abgegeben, die der DLV der Kommission mit der Bitte um ein erneutes Votum vorgelegt hatte. Vorausgegangen waren nach der ersten Anhörung und Entscheidung der Kommission vorbereitende Gespräche Goldmanns mit dem Kommissionsmitglied Steffen Reiche MdB, die dieser im Wissen und mit Zustimmung der Kommission geführt hatte.

Um auch nur den Anschein einer möglichen Befangenheit zu vermeiden, hat Steffen Reiche gegenüber der Kommission nunmehr erklärt, dass er an den weiteren Beratungen und Entscheidungen in dieser Sache nicht mitwirken wird. Die Kommission nahm dies zustimmend zur Kenntnis und bat das DOSB-Präsidium, an seiner Stelle ein Ersatzmitglied zu berufen. Das DOSB-Präsidium hat diesem Wunsch entsprochen und beschlossen, Dr. Volkhard Uhlig für die Behandlung des Falls Goldmann in die Kommission zu berufen. Uhlig, letzter Präsident des Basketballverbandes der DDR, arbeitet seit Anbeginn (1995) im Unabhängigen Beratungsgremium in Stasi-Fragen (seit 2006 unter Vorsitz von Joachim Gauck) mit. Herr Uhlig hat sich zur Übernahme dieser Aufgabe bereit erklärt. Die Kommission wird sich zeitnah neuerlich mit der Angelegenheit befassen und Herrn Goldmann zu einer weiteren Anhörung einladen.

I „Go-for-Gold“ - Mit der GlücksSpirale einen goldgelben Fox gewinnen

I Werbekampagne des DOSB für die Rentenlotterie, die den Sport unterstützt

(DOSB PRESSE) Die Lotterie GlücksSpirale ist ein Glücksfall für Viele und Vieles. Glückspilze können sich über eine lebenslange Rente von monatlich 7.500 Euro und weitere Geldgewinne freuen. Aber auch der Sport, die Wohlfahrtspflege und der Denkmalschutz profitieren aus den Erlösen der „Rentenlotterie, die Gutes tut“. Als kleines Dankeschön für die vielfältige Unterstützung startet der Deutsche Olympische Sportbund aktuell unter dem Motto „Go-for-Gold“ auch eine eigene Werbekampagne für die GlücksSpirale. Deutschlandweit werden über eine Viertelmillion Gewinnspielkarten verteilt. Für die Sieger gibt es einen goldgelben Fox von Volkswagen sowie 30 MP3-Player. Darüber hinaus hat der DOSB in diesem Jahr auch erstmalig eine eigene Webseite für die Aktionen konzipieren lassen. Teilnahmemöglichkeit besteht noch bis Ende Juli 2009 im Internet unter www.go-for-gold.org. Der Sport ist neben der Deutschen Stiftung Denkmalschutz und der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege einer der großen Gewinner der GlücksSpirale. Jeder, der ein Los kauft und damit natürlich in erster Linie auf sein persönliches Glück setzt, steuert zugleich einen Beitrag für das Allgemeinwohl bei. Im Jahr 2008 wurden mehr als 40 Millionen Lose gespielt.

I NADA-Informationstour durch die Eliteschulen

I Die nächsten Stationen sind Cottbus, Frankfurt/Oder und Potsdam

(DOSB PRESSE) Eine der wichtigsten Aufgaben im Kampf gegen das Doping ist die Prävention. Die Nationale Anti Doping Agentur (NADA) setzt ihre Informationstour durch die Eliteschulen des Sports in Deutschland fort, um die jugendlichen Sportlerinnen und Sportler direkt anzusprechen, sie aufzuklären und über alle Fragen zum Anti-Doping-Kampf sowie über die Folgen von Doping zu informieren, mit ihnen zu diskutieren und ihnen in diesem Problemfeld hilfreich zur Seite zu stehen.

Die nächsten Termine

27. April 2009 in Cottbus: Die Veranstaltung der NADA in Zusammenarbeit mit dem Olympiastützpunkt Brandenburg, Bereich Cottbus, und der Lausitzer Sportschule Cottbus beginnt um 16.00 Uhr in der Aula der Lausitzer Sportschule, Linnéstraße 1-4, 03050 Cottbus. Die NADA wird dabei unterstützt von den Spitzensportlern Philipp Boy (Olympiavierter 2008, WM-Dritter 2007 und EM-Vierter 2009 im Kunstturnen), Maximilian Levy (Olympiadritter 2008, WM-Vierter 2008 im Radsport) und Francis Herrmann (Paralympics-Silbermedaillengewinnerin 2008, Schülerin an der Sportschule Cottbus).

28. April 2009 in Frankfurt/Oder: Die Veranstaltung der NADA in Zusammenarbeit mit dem Olympiastützpunkt Brandenburg und der Sportschule Frankfurt/Oder beginnt um 10.00 Uhr im Sportlertreff - Freizeitraum, Kieler Str. 10, 15234 Frankfurt/Oder. Die NADA wird dabei unterstützt von den Spitzensportlern Manfred Kurzer (Olympiasieger 2004 im Sportschießen), Marcus Thätner (Olympiateilnehmer 2008, EM-Dritter 2007 im Ringen) und Paul Kanzler (Silbermedaillengewinner der Junioren-EM 2007 im Bahnradsport).

4. Mai in Potsdam: Die Veranstaltung der NADA in Zusammenarbeit mit dem Olympiastützpunkt Brandenburg und der Sportschule Potsdam beginnt um 10.00 Uhr in der Schulsporthalle der Sportschule Potsdam, Zeppelinstraße 114/117, 14471 Potsdam. Die NADA wird dabei unterstützt von den Spitzensportlern Kathrin Boron (viermalige Olympiasiegerin, Olympiabronze 2008 im Rudern), Christiane Huth (Olympiasilber 2008 im Rudern) und Christan Prochnow (Olympiateilnehmer 2008 im Triathlon).Interessierte Journalisten sind herzlich eingeladen. Bei Interesse an der Teilnahme werden Journalisten um Rückmeldung bis 24. April 2009 an ulrike.spitz@nada-bonn.de gebeten.

I Frage der Woche auf www.dosb.de

(DOSB PRESSE) Jeden Montag fragt der Deutsche Olympische Sportbund in seinem Internetportal www.dosb.de nach interessanten oder kuriosen Hintergründen aus der Welt des Sports. Interessierte können sich beteiligen und ihre persönlichen Fragen direkt im Portal per E-Mail an das DOSB-Redaktionsteam versenden. Aktuell wird die Antwort auf folgende Frage gesucht: Woher kommt der Name „Water Polo“? Die Auflösung erscheint wie gewohnt montags auf www.dosb.de.

I „Mein Olympia“: Jugend schreibt

I DOA und Stiftung Lesen rufen zu einem Literaturwettbewerb auf

(DOSB PRESSE) Ganz im Sinne seines Begründers Pierre de Coubertin fühlt sich das Internationale Olympische Komitee (IOC) seit jeher der Verbindung von Sport und Kultur verpflichtet. So werden etwa immer wieder Wettbewerbe ausgeschrieben, die zu einer künstlerischen Beschäftigung mit dem olympischen Sport motivieren sollen. In diesem Sinne erfolgte nun, nach 2001 und 2005 bereits zum dritten Mal, ein Aufruf an Schülerinnen und Schüler, sich der Thematik literarisch anzunehmen. Im Auftrag des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) und in Verbindung mit der Stiftung Lesen führt die Deutsche Olympische Akademie (DOA) – unter dem Titel „Mein Olympia: Ein besonderes Sporterlebnis“ - einen entsprechenden Wettbewerb auf nationaler Ebene durch, dessen Siegerinnen und Sieger dann auf internationaler Ebene ins Rennen gehen.

Der Wettbewerb richtet sich an Schülerinnen und Schüler im Alter von acht bis 18 Jahren (Stichtag ist der 31. August 2009) und fordert sie auf, eigene sportliche Erfahrungen oder entsprechende Beobachtungen in Prosatexten (Erzählung, Kurzgeschichte, Essay) zu verarbeiten. Die Beurteilung und Prämierung der Arbeiten durch eine fachkundige Jury erfolgt in altersbezogenen Kategorien. Den jungen Autorinnen und Autoren winken neben einer wertvollen IOC-Trophäe auch hochwertige Sachpreise.

Die Arbeiten müssen bis zum 17. Juli 2009 bei der Deutschen Olympischen Akademie eingegangen sein. Gewünscht ist eine Vorlage in elektronischer Form (Word-Dokument) mit genauen Angaben zu Alter und Anschrift des Urhebers. Die Arbeiten sind wie folgt zu adressieren: office@doa-info.de - Betreff: „Literaturwettbewerb“. Ebenfalls möglich ist eine Einreichung per CD-Rom.

Den Wortlaut der Ausschreibung sowie weitere Informationen finden Sie auf der Homepage der Deutschen Olympischen Akademie (www.doa-info.de).

I 13. Jahrestagung des Arbeitskreises Sportökonomie

(DOSB PRESSE) In Kooperation mit dem Landessportbund Berlin und unter der Schirmherrschaft des Regierenden Bürgermeisters von Berlin findet die 13. Jahrestagung des Arbeitskreises Sportökonomie e.V. zum Thema „Sport.Stadt.Ökonomik“ vom 8. bis 9. Mai 2009 beim LSB Berlin, Jesse-Owens-Alle 2, in Berlin statt. Referentinnen und Referenten aus mehr als zehn Ländern haben zugesagt, nach Berlin zu kommen, um Fragen und Probleme des Sports in Agglomerationsregionen zu erörtern und Erkenntnisse aus ihren Studien vorzustellen - Fragen von Auswirkungen der Bevölkerungsentwicklung über Sportinfrastrukturplanungen bis zu Fragen der Migration und der Rolle des Sports.

Mehr dazu unter: www.hced.uni-Hamburg.de/ak_sport/index.htm.

I Sportabzeichen-Tour geht ab 13. Mai durch zehn Städte

I Nach 96 Jahren noch ein begehrter und wertvoller Sportorden

(DOSB PRESSE) Rund zwei Millionen Menschen aus allen Generationen versuchen Jahr für Jahr die Bedingungen für das Deutsche Sportabzeichen zu erfüllen. Fast eine Million hat es in den vergangenen Jahren geschafft. Und die Attraktivität des 1913 erstmals vergebenen Sportordens ist auch nach 96 Jahren ungebrochen. Das Deutsche Sportabzeichen steht für die Idee, alle motorischen Grundfertigkeiten des Menschen wie Kraft, Ausdauer, Schnelligkeit und Koordination anhand von fünf Disziplinen und gemessen an objektiven Kriterien zu überprüfen und die Erfolgreichen auszuzeichnen. Häufig wird vom „Olympia für Jedermann“ gesprochen. Und da ist auch etwas Wahres dran, denn wer die Bedingungen für das Sportabzeichen erfüllt hat, der gehört zur Breitensport-Elite der Nation.

Zum Erfolg dieses Sportordens trägt seit 2004 die in Kooperation mit den Landessportbünden, Kreis- und Stadtsportbünden jährlich stattfinde Sportabzeichen-Tour bei. Die Serie 2009 führt durch zehn Städte und beginnt am Mittwoch, 13. Mai, in Weimar (Thüringen). Die weiteren Termine: Freitag, 29. Mai, Glücksburg (Schleswig-Holstein), Freitag, 5. Juni, Halle (Sachsen-Anhalt), Freitag, 12. Juni, Weißwasser (Sachsen), Mittwoch, 17. Juni, Letter/Seelze (Niedersachsen), Freitag, 19. Juni, Friedberg (Hessen), Freitag, 26. Juni, Hilden (Nordrhein-Westfalen), Freitag, 3. Juli, Saarlouis (Saarland), Donnerstag, 9. Juli, Rostock (Mecklenburg-Vorpommern) und Freitag, 24. Juli, Bürgstadt (Bayern).

Neben der Abnahme des Deutschen Sportabzeichens haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Möglichkeit, weitere Bewegungsformen auszuprobieren und ihre eigene Fitness zu überprüfen. Am Veranstaltungstag wird der Präsidialausschuss Breitensport des Deutschen Olympischen Sportbundes mit einem Mitglied vertreten sein und gerne Journalisten und Teilnehmern für Fragen zur Verfügung stehen.

I Gesellschaftliche Gruppen gründen ein Verbundsystem über die Grenzen

(DOSB PRESSE) In Kleve ist das deutsch-niederländische Verbundsystem „Gesunde Kinder in gesunden Kommunen“ (GKGK) gegründet worden. Damit sollen Kinder im Kindergarten- und Grundschulalter durch ausgewählte und aufeinander abgestimmte schulische und außerschulische Maßnahmen zu einem aktiven Lebensstil motiviert werden. Die beteiligten deutschen und niederländischen Städte und Gemeinden werden ein Netzwerk auf- und ausbauen. Zu den Projektpartnern gehören das Innenministerium und der LandesSportBund Nordrhein-Westfalen, die Europäische Akademie des Sports und die Euregio Rhein-Waal.

I Am Beetzsee arbeiten Birgit Fischers WSV-Kanuten am Neustart

I Stars und ihre Vereine (12) - Eine Serie von Andreas Müller

(DOSB PRESSE) Über ein herrliches Grundstück gleich neben der internationalen Regattastrecke am Großen Beetzsee kann der Wassersportverein Stahl Brandenburg (WSV) verfügen. Die Bootsstege werden von sanften Wellen umspült. Die lang gestreckte Wiese, auf der anderen Seite von einem Bootshaus, den beiden Krafträumen und einer geräumigen Sporthalle begrenzt, räkelt sich im Licht der „blauen Stunde“. Vom Bootshaus werden von einem halbes Dutzend Kindern gerade ebenso viele Kajaks zum Wasser geschleppt. Trainingsalltag bei den kleinen WSV-Kanuten. „Unser großes Vorbild ist Birgit Fischer“, lautet der einhellige Tenor bei der 14-jährigen Antonia und ihren Trainingsfährten. An eben dieser Stelle wie sie kletterte vor mehr als 40 Jahren ein sechsjähriges Mädchen namens Birgit erstmals ins schmale Boot. Später brachte sie von sechs Olympischen Spielen zwischen 1980 in Moskau und 2004 in Athen acht Goldmedaillen mit nach Hause. „Am Anfang musste man Birgit ein Kissen unterlegen, damit sie über den Bootsrand sehen konnte“, sagt ihr erster Trainer Harald Brosig und erinnert sich an die heute 47-Jährige als äußerst fleißige und ehrgeizige Sportlerin, die schon sehr früh als Kind ihre ganze Gruppe mitgezogen habe.

„Ich wusste ja, wie dramatisch die Situation ist“

Das Wörtchen „mitziehen“ ist für den Mann, der am 24. April seinen 64. Geburtstag feiert, eine ausgezeichnete Brücke zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Zuletzt arbeitete er in einem Baumarkt in der knapp 75.000 Einwohner zählenden Stadt an der Havel. Nachdem er 2008 in Rente ging, gab er beim WSV im September vorigen Jahres sein Comeback und ist als ehrenamtlicher Übungsleiter tätig. „Jetzt habe ich ausreichend Zeit, um zu helfen. Ich wusste ja, wie dramatisch die Situation ist“, sagt Brosig. Vor dem Mauerfall hatte er hier mehr als 20 Jahre am Bezirksleistungszentrum der Kanuten gearbeitete. In den vergangenen Jahren sei es versäumt worden, sowohl genügend Nachwuchskanuten als auch qualifizierte Übungsleiter zu rekrutieren, stellt Brosig nüchtern fest und lässt den Blick über die kleine Schar seiner Schützlinge schweifen. „Die Infrastruktur ist vollkommen intakt. Wir haben hier sogar noch eine kleine Bootsbauer-Werkstatt aus DDR-Zeiten und genügend Material, um 20 Leute zu verkraften. Aber die jungen Kanuten fehlen und genau so gut ausgebildetes Personal, um mit ihnen raus auf den See zu fahren.“

Also führt der Pensionär bei den Rennkanuten das Kommando zunächst einmal allein und ist emsig auf Suche nach potentiellen Assistenten. Abteilungsleiterin Corinna Böhm, die in ihrer Jugend noch selbst mit der großen Birgit Fischer im Boot saß und es immerhin 1986 bis zur Teilnahme an der Junioren-EM brachte, kann den Part einer Übungsleiterin nicht übernehmen. Ihr Job bei der Verwaltung in der Stadt, nach der ein ganzes Bundesland benannt ist, und ihr 14 Jahre alter Sohn Johannes begrenzen ihr Zeitbudget deutlich, sagt die 42-Jährige. Auch Mario Schink, der Vereinsvorsitzende und dereinst beim SC Neubrandenburg als Kajak-Fahrer auf

Leistungssportkurs, kommt nicht in Frage. Der 40 Jahre alte Anwalt ist als Trainer der beiden Drachenboot-Besatzungen ausreichend gefordert. Die Hoffnungen ruhen derzeit auf Tobias Kühnert, einem früheren Kampfsportler, der voriges Jahr ins Kanu umstieg und sogar einen Bootsführerschein besitzt. Der 20-Jährige wäre ideal, um von Brosig in die Geheimnisse einer der erfolgreichsten deutschen Olympiasportarten eingeweiht und als designierter Nachfolger aufgebaut zu werden. Leider scheint es mit ihm kein happyend zu geben. Nach dem Abitur rufe im nächsten Jahr die Bundeswehr. Wohin es ihn anschließend verschlägt, sei völlig offen, lässt Tobias wissen und greift zum Megaphon.

Zeltlager auf dem Trainingsgelände als Motivationshilfe

Der „Lautsprecher“ ist auf dem Wasser so unentbehrlich wie die beiden Motorboote, die dem Verein aus Vorwendezeiten erhalten geblieben sind. Insgesamt sieben der 30 PS starken und eigens für diesen Zweck entwickelten Begleitboote habe es zu DDR-Zeiten hier gegeben, erinnert sich Brosig. Bei Sichtungen hätten sich manchmal 120 Grundschüler auf dem Gelände getummelt. Am täglichen Training unter Aufsicht von einem halben Dutzend gut ausgebildeten Trainern nahmen regelmäßig zwischen 30 und 50 Mädchen und Jungen teil. Je nach Altersklasse waren sie in drei oder vier Gruppen aufgeteilt und wurden von ebenso vielen Erwachsenen auf den Trainingsfahrten begleitet. Momentan müssen keine Gruppen gebildet werden, obwohl unterschiedliches Alter und unterschiedliches Niveau der Paddel-Eleven das ratsam erscheinen lassen.

Das Leistungsgefälle bei den Kids ist teilweise beträchtlich, so dass sich auf dem Wasser schnell große Abstände zwischen den einzelnen Booten bilden und der Betreuer seine Flottille, wiewohl sie sehr klein ist, mit Argusaugen beobachten muss. Dreimal pro Woche wird trainiert. Schnell haben Antonia (14), Markus (14), Peter (12), die beiden ebenfalls zwölfjährigen Pauls, Gregor und Jonas (beide 11) erkannt, dass Brosig „sehr viel Wert auf Technik“ legt. Ohne saubere Technik und die nötigen Muskeln mache es wenig Sinn, weite Strecken im Boot zurückzulegen, so die schlichte Logik.

Mit der Rekord-Olympiasiegerin an fünf Grundschulen auf Talentsuche

Im vergangenen Jahr in den Sommerferien hielt die Gruppe zuhause erstmals ein kleines Trainingslager ab, übernachtet wurde auf dem WSV-Gelände in Zelten. Anlässlich des Camps hatte die erfolgreichste deutsche Olympionikin höchstpersönlich vorbei geschaut. Birgit Fischer hatte einige ihrer Medaillen mitgebracht, und die Diplom-Sportlehrerin plauderte mit dem Nachwuchs darüber, wie man im Rennkajak möglichst schnell vorwärts kommt. Ein großes Erlebnis für die Kids, die 2009 ein ähnliches Zeltlager liebend gern wieder aufschlagen würden. Gut möglich, dass bis dahin einige Neue beim WSV begrüßt werden können. Weil der Verein gern mehr Kinder für den Kanurennsport begeistern möchte, ist für den 17. Mai ein „Tag der offenen Tür“ geplant. Im Rahmen dieser Aktion wird Birgit Fischer, die nach wie vor eng mit ihrem Ur-Verein verbunden ist, in fünf Grundschulen Brandenburgs für ihre Sportart werben.

„Man muss sich etwas einfallen lassen. Es ist schwierig, junge Kanuten zu finden“, gesteht der Vereinsvorsitzende Mario Schink und hofft auf die magnetisierende Wirkung der Ausnahme-

athletin Birgit Fischer. Brosig sieht der Offensive wohlwollend entgegen. Gleichzeitig gibt er zu bedenken, dass viele Interessenten zwar mit Booten und Schwimmwesten ausgerüstet, jedoch nicht ausreichend betreut werden könnten. Den Neuaufbau langsam gestalten, Balance heißt die Devise - wie draußen auf dem See. Es gilt, Einsteiger sukzessive heranzuführen und parallel dazu das nötige Personal. Für Letzteres sind eventuelle Kooperationen mit der Eliteschule des Sports im nahen Potsdam für Schink ebenso vorstellbar wie mit den anderen beiden Vereinen in der „Wasserstadt Brandenburg“, die junge Rennkanuten in ihren Reihen haben. Dem WSV-Chef schwebt außerdem ein „zentrales Training“ für Talente aus den verschiedenen Vereinen vor, die dasselbe Leistungsvermögen aufweisen.

Drachenboote sind bei den Erwachsenen der Renner

Derzeit würden mögliche Synergie-Effekte vor Ort noch zu wenig genutzt, um möglichst vielen Talenten von Brandenburg aus den Weg auf die Eliteschule in der Landeshauptstadt und damit womöglich zu einer internationalen Karriere zu ebnen. Schinks Junior Gregor hat den Aufnahmetest gerade bestanden, der 11-Jährige möchte 2011 nach Potsdam wechseln. Der gleichaltrige Jonas konnte beim Vorpaddeln in Potsdam noch nicht überzeugen. „Es gibt bestimmt noch mehr Chancen für mich“, sagt der Steppke mit Blick auf weitere Tests in den nächsten Jahren. Auch Corinna Böhm ist zuversichtlich, dass Brosig demnächst noch manches WSV-Talent für die Eliteschule fit macht. „Natürlich sollen die Kinder ihren Spaß am Kanurennsport haben, aber zugleich soll der nötige Ehrgeiz nicht fehlen“, formuliert die Abteilungsleiterin die Ansprüche. Je mehr Talente sich für die Eliteschule empfehlen, desto höher sei dort das Einstiegsniveau.

Die frühere Leistungssportlerin ihrerseits hat sich inzwischen leidenschaftlich dem Drachenbootsport verschrieben. Zusammen mit der Sparte Wasserwandern ist dies heute die größte Sparte in dem 270 Mitglieder zählenden Verein. Im Gegensatz zu den Heranwachsenden finden Frauen und Männer zunehmend Gefallen am Schweiß treibenden Wassersport, berichtet Mario Schink vom „Gegentrend“ in Birgit Fischers Fahrwasser. Während der Nachwuchs vom anstrengenden Rennkanu-Sport anscheinend eher abgeschreckt werde, würden es die Erwachsenen mehr und mehr genießen, im Boot gemeinsam ihre Kräfte zu mobilisieren. Bei den rund 60 WSV-Akteuren ist bereits der sportliche Wettkampf darüber entbrannt, wer im Boot 1 sitzen darf.

Die junge Sportart, deren Durchbruch mit dem 1. Internationalen Drachenboot-Rennen in 1976 in Hong Kong begann, hat am und auf dem Beetzsee in jüngster Zeit eine rasante Entwicklung genommen. Von der 4. Drachenboot-WM 2008 im polnischen Poznan brachten die WSV-Starter insgesamt fünf Medaillen mit nach Hause. Drei von ihnen saßen in Weltmeister-Booten, zwei gewannen Silber.

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

I Ryder-Cup-Begeisterung beim Verbandstag der Golfer

I DOSB-Vizepräsident Eberhard Gienger als Gastredner

Beim 90. ordentlichen Verbandstag des Deutschen Golf Verbandes (DGV) am 17. und 18. April 2009 in Frankfurt standen wichtige Themen im Vordergrund. Hans Joachim Nothelfer, DGV-Vizepräsident und Aufsichtsratsvorsitzender der RC Deutschland GmbH (RCD), war beeindruckt. Eine „völlig überwältigende Mehrheit“, nämlich 96 Prozent der anwesenden Clubs, stimmte für die Bewerbung Deutschlands um den Ryder Cup 2018. Für die Bewerbungsphase stellt der DGV nun mit Zustimmung der Mitglieder bis zu 540.000 Euro zur Verfügung. Zuvor hatte Bernhard Langer, Vorsitzender des Beirats der RCD, per Videobotschaft aus den USA die deutsche Golfgemeinde zu gemeinsamen Anstrengungen für dieses große Ziel aufgerufen.

Um mehr deutsche Golfvorbilder zu schaffen, die sich in der Weltspitze etablieren und beispielsweise bei Top-Events wie dem Ryder Cup die deutschen Farben erfolgreich vertreten, müssen langfristige Fördermaßnahmen gezielt an der Schnittstelle zwischen Amateur und Profi auf den Weg gebracht werden. Die DGV-Führung legte dazu das Konzept „Young Professionals“ vor, das die Delegierten überzeugte. Sie stimmten mit 86 Prozent der Förderung von Jungprofis durch den DGV zu. Sie sollen zunächst 2009 und 2010 mit jeweils 400.000 Euro unterstützt werden. „Wenn wir eine gezielte Förderung von Leit- und Vorbildern wollen, müssen wir jungen Spielern bei den ersten Schritten in eine professionelle Zukunft helfen“, betonte DGV-Präsident Dr. Wolfgang Scheuer.

Bereits im Hearing am Vortag hatte Prof. Dr. Helmut Digel, Vorsitzender des sportwissenschaftlichen Beirats des DGV und Direktor des Instituts für Sportwissenschaften an der Universität Tübingen, die Wichtigkeit von unterstützenden Maßnahmen für junge Menschen auf dem Weg zum Golf-Hochleistungssportler, unabhängig vom Status als Amateur oder Profi, herausgestellt. Schon im Jahr 1986 hatten alle olympischen Sportarten entschieden, nicht mehr den Begriff „Amateur“ zu benutzen, da er irreführend für die Weiterentwicklung einer Sportart ist und dieser Begriff die Leistung der Spitzenathleten schmälert. Auch für den Golfsport müsse dies, gerade im Hinblick auf eine mögliche Aufnahme in die olympischen Sportarten, angestrebt werden.

Bereits am Vortag der Mitgliederversammlung befassten sich über 150 Delegierte auf dem Hearing ausgiebig mit den Schwerpunktthemen Ryder Cup, Jungprofi-Förderung und Einsteigerinitiative „play golf – have fun“. Als Gastredner konnte der DGV dabei Eberhard Gienger, Vizepräsident des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB), begrüßen. Der ehemalige Weltklasse-Turner ermutigte den Verband, sein Engagement für die Bewerbung um den Ryder Cup in Deutschland 2018 fortzusetzen. Er betonte, auch auf dem Weg zu Olympia sei der Golfsport auf dem richtigen Weg.

I Schwer in Ordnung - „Judo für pfundige Kids“

I „Sterne des Sports“ 2008 - Die 17 Finalisten im Porträt (11): Judo-Club Grünberg e.V.

Am 26. Januar hat Bundespräsident Horst Köhler in Berlin die „Sterne des Sports“ 2008 in Gold überreicht. Alle 17 Sportvereine, die das Finale erreicht haben, überzeugten die Jury durch ihr großes gesellschaftliches Engagement. Wir stellen alle Finalisten in der DOSB PRESSE vor, heute den Judo-Club Grünberg e.V. aus Hessen mit „Judo für pfundige Kids“, der den elften Platz belegte. „Sterne des Sports“ ist eine Initiative des Deutschen Olympischen Sportbundes und der Volksbanken Raiffeisenbanken.

Die Ursachen von Übergewicht bei Erwachsenen sind meist schon im Kindesalter zu finden. Chronischer Bewegungsmangel und Ernährungsfehler sind die Hauptursachen von Übergewicht, bei denen Gesundheitsfolgen wie Diabetis mellitius und Herz-Kreislauferkrankungen oft nicht ausbleiben. Deshalb ist es wichtig, schon im Kindesalter deren Ursachen entgegen zu wirken. Doch wie kann man Kinder, die mit ihrer Körperfülle nicht der Norm entsprechen und auf Grund mangelnder Erfolgserlebnisse im Schulsport die Lust an Bewegung verloren haben, wieder für Sport begeistern?

Mit „Judo für pfundige Kids“ hat der Judo-Club Grünberg e.V. aus Hessen eine erfolgreiche Antwort auf diese Frage gefunden. Mit dem gleichnamigem Projekt, das der Verein 2007 ins Leben gerufen hat, werden unsportliche und zu schwere Kinder spielerisch wieder an Sport und Bewegung heran geführt. Innovative Gesundheitsförderung von übergewichtigen Kindern und die Sensibilisierung der Eltern für das Thema Bewegung und Ernährung stehen dabei im Vordergrund.

„Durch Judo erleben die Kinder, dass es für jede Körperstatur die richtige Sportart gibt, denn Judo ist eine Sportart für jede Gewichtsklasse“, so Elke Starke-Becker, die Trainerin der pfundigen Kids. Und das Konzept, übergewichtige Kinder in einer homogenen Gruppe zu trainieren, in der keines von ihnen eine Außenseiterrolle einnimmt, geht auf. Ohne Überforderung lernen die jungen Teilnehmer des Programms, in kleinen Schritten ihre Ausdauer zu verbessern, trainieren ihre Beweglichkeit, Reaktionsfähigkeit und Kraft, und ganz nebenbei purzeln die Pfunde. „Unser Ziel ist es, zunächst einmal das Selbstbewusstsein der Kinder zu stärken“, erklärt Starke-Becker das Konzept des Kurses und weiter: „Im Kurs, der in der Regel über 15 Wochen läuft, merken die Kinder oftmals zum ersten Mal, dass auch sie im Sport etwas erreichen können. Danach werden sie dann meist problemlos in das Regelvereinstraining integriert.“

Doch mit Bewegung und Sport allein ist es noch nicht getan. Auch das Erlernen von Entspannungstechniken gehört dazu. Dabei lernen die Kids Alternativen zu ihren oftmals falschen Stressbewältigungsritualen kennen, nach dem Motto: Statt sich in Stress- und Belastungssituationen Süßigkeiten in den Mund zu stecken, lieber einmal tief durch atmen.

Und um den Erfolg der Gewichtsabnahme bei den Kindern langfristig zu gewährleisten, steht auch ein Ernährungsplan auf dem Programm des Judo-Clubs Grünberg e.V. Wichtig dabei: Eltern sind im Kursangebot mit einem verbindlichen Elternabend einbezogen, bei dem über gesunde Ernährung informiert wird.

Noch etwas zeichnet das Projekt aus: Der Kurs wird nach den Rahmenbedingungen des Qualitätssiegels „Sport pro Gesundheit“ des Deutschen Olympischen Sportbundes von einem lizenzierten Trainer durchgeführt, das heißt, dass die Kurse bis zu 100 Prozent von den Krankenkassen bezuschusst werden. So können auch Kinder aus sozial schwachen Familien an dem Kurs teilnehmen.

I Kulturelles Rahmenprogramm zur Leichtathletik WM in Berlin geplant

I Zahlreiche Aktivitäten unter dem Motto „Körper - Kunst der Bewegung“

Bei den 12. IAAF Leichtathletik-Weltmeisterschaften in Berlin 2009 sollen nicht nur sportliche, sondern auch kulturelle Akzente gesetzt werden. In der Berliner City wird den interessierten Gästen aus dem In- und Ausland ein umfangreiches kulturelles Rahmenprogramm geboten, mit dem auch gezeigt werden soll, dass und wie die Leichtathletik mehr sein kann als nur Laufen, Springen und Werfen. Das Zentrum der kulturellen „Sportstätten“ bilden der Pariser Platz und das Brandenburger Tor, wo auch erstmals in der Geschichte von Leichtathletik-Weltmeisterschaften die Wettkämpfe im Marathon und im Gehen mit Start und Ziel ausgetragen werden. Unter dem Motto „Körper - Kunst der Bewegung“ soll ein Zusammenhang mit dem sportlichen Gedanken der Weltmeisterschaften und dem kulturellen Veranstaltungs- und Ausstellungsprogramm hergestellt werden.

Bereits knapp einen Monat vor Beginn der Weltmeisterschaften werden die Berlinerinnen und Berliner sowie die Gäste in der Hauptstadt bewegungskulturell eingestimmt mit einer großen Open-air Ausstellung entlang dem Boulevard Unter den Linden. Hier sind emotionale Höhepunkte aus 125 Jahren Geschichte der Fotografie am Beispiel der leichtathletischen Disziplinen unter dem Titel „In Bewegung - In Motion“ zu sehen. Das Hauptaugenmerk aller weiteren kulturellen Aktivitäten wird dann während der Wettkämpfe auf dem bzw. im sog. Kultur-Stadion am Pariser Platz liegen. Hier wird ein temporäres Pendant zum Berliner Olympiastadion mit einer blauen Laufbahn installiert, das auch als eine internationale Begegnungsstätte für alle Fans der Leichtathletik dienen soll.

Das detaillierte Veranstaltungsprogramm dafür ist noch in Vorbereitung: „Das Publikum soll über die rein sportlichen Wettbewerbe hinaus Anstöße für vielfältige kulturelle Darbietungsformen in Verbindung mit der Leichtathletik erhalten“, skizziert Heinrich Clausen, der Geschäftsführer des Berliner Organisationskomitees (BOC), die Zielsetzung dieses Programmakzentes, bei dem auch Live-Musik, Street-Performances und sportliche Mode sowie ein kostenloses Bewegungscamp Lust auf die leichtathletischen Grundformen bzw. der menschlichen Bewegung machen sollen. Mehr zur Leichtathletik-WM 2009 in Berlin vom 15. bis 23. August aktuell auch im Internet unter www.berlin2009.org.

I Erstmals über 450.000 Mitglieder

I Enorme Zuwächse beim Deutschen Behindertensportverband

Die Gesamtmitgliederzahl des Deutschen Behindertensportverbandes (DBS) und Nationalen Paralympischen Komitees für Deutschland ist erstmals seit Gründung des DBS im Jahre 1951 über die 450.000-Grenze geklettert. Mit Stand 1. Januar 2009 sind im DBS insgesamt 468.928 Mitglieder in insgesamt 5.004 Vereinen/Behindertensportgemeinschaften organisiert. Überaus erfreulich und auch mehr als überraschend konnte im Jahr 2008 eine Zuwachsrate erzielt werden, die der DBS zusammen mit seinen angeschlossenen Landesverbänden seit seinem Bestehen noch nie erreicht hat und somit sogar die Zuwachsrate aus dem Jahr 2007 bei weitem übertroffen hat. Der Gesamtzuwachs von 54.858 neuen Mitgliedern (+ 13,24%) stellt einen neuen Rekordzuwachs dar, die bisherige Grenze von 450.000 Mitgliedern wurde erstmals weit übertroffen. Auch die Anzahl der Vereine stieg erstmals über die 5.000-Grenze.

Wie in den letzten Jahren findet man in der neuen DBS-Bestandserhebung erwartungsgemäß wiederum den größten Zuwachs in der Altersgruppierung ab 61 Jahren mit insgesamt 22.870 Neuzugängen. Diese Altersgruppierung macht allein 48,01% im Verhältnis zur Gesamtmitgliederzahl aus. Rechnet man die Mitglieder in der Altersgruppierung von 41 bis 60 Jahren noch hinzu, so machen diese beiden genannten Altersgruppierungen insgesamt 357.270 Mitglieder aus, d. h. seit dem Jahr 2002 mit 76,19% mehr als ¾ der Gesamtmitgliederzahl. Erfreulich ist weiterhin der konstante Aufwärtstrend der Gesamtmitgliederzahl aller Kinder und Jugendlichen. Lag die Gesamtmitgliederzahl zuletzt in 2001 noch bei 31.902, steigerte sich diese allmählich in den zurückliegenden Jahren und in 2008 auf insgesamt 46.947 Kinder und Jugendliche bis zum 21. Lebensjahr. Die Landesverbände Nordrhein-Westfalen, Hessen, Sachsen, Rheinland-Pfalz, Brandenburg, Thüringen, Berlin und Niedersachsen verbuchen die größten Zuwachsraten an neuen Mitgliedern.

I Bunt, sportlich und informativ - das Sportprogramm zum Hessentag

Bunt, sportlich und informativ - unter dieser Devise wird sich der organisierte Sport zum Hessentag in Langenselbold präsentieren. Dabei warten 70 Programmpunkte zum Sehen, Erleben und Mitmachen auf die Besucher. Vorgestellt wird das Sportprogramm zum größten Fest der Hessen vom Landessportbund Hessen und dem Sportkreis Hanau. 20 Vereine und insgesamt über 200 Ehrenamtliche aus dem Sportkreis werden den Besuchern zehn Tage lang die abwechslungsreiche Welt des Vereinssports nahe bringen.

Der Landessportbund hält in der Halle 1, Stand 126, der Landesausstellung für Interessierte alle wichtigen Informationen rund um den Sport in Hessen bereit. Zudem gibt es als Schwerpunktthemen auszugsweise Hinweise zur gesunden Ernährung, Tipps zur Gesundheit und eine Sprungkraftmessung durch den Olympiastützpunkt Hessen. Das Sportprogramm zum Hessentag ist im Internet unter www.sport-in-hessen.de (Schaltfläche Hessentag 2009) detailliert veröffentlicht und herunter zu laden.

I Mit Payback-Punktespenden die Deutsche Sporthilfe unterstützen

Ab sofort können die Mitglieder des Bonusprogramms Payback den deutschen Nachwuchs- und Spitzensport unterstützen: Payback ermöglicht es, beim Einkauf gesammelte Punkte der Stiftung Deutsche Sporthilfe zukommen zu lassen. Dazu integriert das größte deutsche Bonusprogramm die Sporthilfe sowohl online (auf payback.de), als auch in seinen Printmailings als neuen Charity-Partner. Payback und Millionen Payback-Mitglieder unterstützen mit Punktespenden bereits seit mehreren Jahren mit großem Erfolg Kinderprojekte in Afrika und Deutschland. Nun gibt es erstmals die Option, gesammelte Payback-Punkte auch für einen guten Zweck im Sport einzusetzen.

„95 Prozent der deutschen Spitzensportler sind auf finanzielle Unterstützung angewiesen. Als langjähriger Olympia-Partner fördern wir gemeinsam mit der Sporthilfe deutsche Nachwuchssportler auf ihrem Weg zu den Olympischen Spielen. Hier liegen uns besonders junge Hochleistungsathleten am Herzen, die in schwierigen sozialen Umständen aufgewachsen sind. Ihnen werden die Punktespenden unserer Kunden zukommen“, so Burkhard Graßmann, Sprecher der Payback Geschäftsführung. Eine Spende der Punkte an die Stiftung Deutsche Sporthilfe ist über www.payback.de möglich.

I Wiedersehen der Olympioniken: Bodo Tümmler trifft Kipchoge Keino

Bei den Olympischen Sommerspielen 1968 in Mexiko kämpften sie um Medaillen im 1.500-m-Lauf: Jetzt haben sich die beiden Konkurrenten von damals in Kenia wieder getroffen und ihre ewige Freundschaft weiter untermauert: Der kenianische Olympiasieger Kipchoge Keino und der Berliner Bodo Tümmler (Sport-Club Charlottenburg), der seinerzeit die Bronzemedaille gewann. Bodo Tümmler galt in den 1960er Jahren als erfolgreichster Mittelstreckler in der Bundesrepublik; er war u. a. Europameister über 1.500 m und zweimal Studenten-Weltmeister über diese Distanz. Der heute 65-Jährige arbeitete bis zu seiner Pensionierung im Februar dieses Jahres als Studiendirektor mit den Fächern Sport und Biologie am Schadow-Gymnasium in Berlin-Zehlendorf und gewann zwischen 1964 und 1972 insgesamt 15 Deutsche Meistertitel in verschiedenen Laufdisziplinen.

Die Einladung von Tümmler nach Kenia kam zustande auf Anregung von Robert Hartmann, dem renommierten Sportjournalisten und ausgewiesenen Kenia-Experten, der im berühmten kenianischen Läuferparadies Eldoret ein Haus besitzt. Kenianische Läuferinnen und Läufer haben in Europa und insbesondere in Deutschland - allen voran in Berlin - die Laufszenerie in den letzten Jahren und Jahrzehnten als Sieger und Bestplatzierte geprägt. Aus diesem Anlass hat der Senat von Berlin eine besondere Ehrung der insgesamt mittlerweile 54 kenianischen Siegerinnen und Sieger seit 1995 beim Berlin-Marathon, beim Berliner Halbmarathon und beim Lauf über 25 km von Berlin in Kenia vornehmen lassen. Im Auftrag von Berlins Innensenator Dr. Ehrhart Körting überreichte Bodo Tümmler zusammen mit Horst Milde, dem langjährigen Renn-Direktor des Berlin Marathons, Ehrenurkunden und Präsente für so bekannte Läufer wie Paul Tergat und Läuferinnen wie Tegla Loroupe.

I Gute Ideen und Projekte sind gefragt

I Start einer neuen Kampagne: Innovationspreis des Berliner Sports

Gern brüstet sich Berlin damit, hierzulande unangefochten als die Sportmetropole zu gelten. Und das durchaus auch zu Recht, wie die Studie des Hamburger Weltwirtschaftsinstituts (HWW) aus dem vergangenen Jahr bestätigt. Im empirischen Vergleich der 15 größten deutschen Städte wird die Spitzenposition vor München, Hamburg und Stuttgart dokumentiert. Was vor allem durch die Vielzahl von Sportevents, die glänzende Infrastruktur und natürlich die Erfolge belegt wird. Beim Breitensport, wo dargestellt wird, inwieweit die Gesellschaft am sportlichen Alltag teilnimmt, sieht es anders aus. Nur Drittletzter vor Leipzig und Dresden.

Das hat jetzt den Landessportbund auf den Plan gerufen. Gemeinsam mit der Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin soll der unbefriedigenden Situation zu Leibe gerückt werden. Und zwar mit einem Wettbewerb, der unter der Überschrift „Innovationspreis des Berliner Sports“ firmiert und bis zum 31. Juli läuft. Nach Ostern wurden alle 2.000 Vereine angeschrieben. Sie erhielten dabei die notwendigen Unterlagen beziehungsweise den Bewerbungsbogen mit der Bitte zum Mitmachen. Nach Auswertung der Konzepte soll dann im Spätherbst die Ehrung folgen, wobei drei verschiedene Kategorien zum Tragen kommen, Vereine bis 200 Mitglieder, dann bis 1.000 Mitglieder und mehr als 1.000 Mitglieder, sodass jeder eine Chance hat.

Um folgende sieben Bereiche geht es dabei: 1. Mitgliedergewinnung und Mitgliederbindung, 2. Generationsübergreifende Angebote, 3. Sport als Mittel der Prävention und Rehabilitation, 4. Gewinnung von ehrenamtlich Tätigen, 5. Integrationsangebote für Gruppen, die am Rande der Gesellschaft stehen (Behinderte, Aussiedler, Migranten), 6. Initiativen zur Bekämpfung von Alkohol, Drogen und Doping und 7. Projekte zur Verbesserung der Sportinfrastruktur.

Kreativität, Nachhaltigkeit und Resonanz in der Gesellschaft sind also gefragt. Hans-Georg Wieck, Vorstand von Lotto Berlin, glaubt, dass noch viele gute Ideen in den Vereinen schlummern, die es gilt, jetzt an Tageslicht zu bringen. „Wir unterstützen gern diese gut gemeinte Aktion, denn der Sport gehört zu jenen Bereichen des öffentlichen Lebens, für die es lohnt, sich einzusetzen. Unser Ziel ist es, mit dazu beizutragen, dass Berlin weiter Deutschlands Sportmetropole bleibt und sich noch mehr Bürger und Bürgerinnen als bisher dem Sport zuwenden.“

Insgesamt werden für diese Kampagne, die jährlich eine Wiederholung finden soll, 25.000 Euro ausgeschüttet, die sich auf die ersten drei Vereine jeder Kategorie verteilen. Zusätzlich gibt es noch drei Anerkennungspreise, wobei unter anderem die Innovationsleistung und visionäre Initiativen bewertet werden. Sicherlich ein schöner Anreiz, sich Gedanken über Projekte und deren Verwirklichung zu machen.

Die Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin wurde 1975 gegründet und hat seitdem mehr als 4.000 Projekte im sozialen, karikativen, kulturellen, staatsbürgerlichen und sportlichen Sektor unterstützt, ebenfalls im Umweltschutz und in der Jugendförderung. Jeder Berliner leistet mit seinem abgegeben Lottoschein automatisch etwas Gutes für die Gesellschaft. Von jedem Euro,

so Wieck, fließen 20 Cent der Stiftung zu. Über die Mittelvergabe entscheidet der Stiftungsrat viermal im Jahr unter dem Vorsitz des Regierenden Bürgermeisters.

Neben einem Scheck bekommen die Sieger dieser Innovationskampagne auch noch einen aus blauem Acryl bestehenden Ehrenpreis, der nach dem jetzigen Stand Anfang November im Berliner Stadthaus, dem Amtssitz des Innensenators Ehrhart Körting, verliehen wird. Der SPD-Politiker gehört neben der DOSB-Vizepräsidentin Prof. Gudrun Doll-Tepper, der LSB-Vizepräsidentin Gabriele Wrede, dem LSB-Sportdirektor Norbert Skowronek, Direktor Hansjörg Höltkemeier als Vertreter der Stiftung Klassenlotterie sowie zwei Sportjournalisten, dem ehemaligen Tennisspieler Hans-Jürgen Pohmann (RBB-Fernsehen) und Stefan Frommann (Berliner Morgenpost), der Jury an.

Hansjürgen Wille

I Multiplikatoren-Schulung zum Thema „Dopingprävention“

I Fortbildung des Landessportbundes Rheinland-Pfalz am 25. April

Doping ist längst nicht mehr nur ein Problem des Spitzensports, sondern auch im Breitensport präsent. Experten sprechen mittlerweile gar von „Alltagsdoping“. Um das Problem an der Wurzel zu packen, hat der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) gemeinsam mit dem Zentrum für Doping-Prävention der Pädagogischen Hochschule Heidelberg eine bundesweit abgestimmte Konzeption „Dopingprävention“ mit einem Umfang von vier Lerneinheiten für die Übungsleiter- und Trainer-Ausbildung entwickelt. Dabei stehen folgende Themen im Mittelpunkt: 1. Entwicklung von Problembewusstsein; 2. Informieren, reflektieren, argumentieren, entscheiden, 3. Wirkungen, Nebenwirkungen, Fallen und 4. Andocken von „Medikamentenmissbrauch und Doping“ an andere Themen in der Übungsleiter- und Trainer-Ausbildung (Kraft, Ausdauer, jugendliche Entwicklung u.a.m.).

Zum Konzept gehört eine Arbeitsmedienmappe als Arbeitshilfe für die Referentinnen und Referenten (Multiplikatoren) sowie entsprechende Schulungsmaßnahmen, die der Leiter des Zentrums für Doping-Prävention, Prof. Dr. Gerhard Treutlein, mit seinem Team durchführt. Schulungsstart im LSB Rheinland-Pfalz, in Kooperation mit dem Ministerium des Innern und für Sport, dem Zentrum für Doping-Prävention der PH Heidelberg und der Nationalen Anti-Doping Agentur (NADA), ist am Samstag, 25. April, 10.00 - 16.30 Uhr in Mainz, Haus des Landessportbundes, Rheinallee 1, 55116 Mainz. Angesprochen sind Bildungsverantwortliche im Haupt- und Ehrenamt, Referentinnen und Referenten in der Übungsleiter-/Trainer-Ausbildung sowie die Anti-Doping-Beauftragten der Fachverbände.

Weitere Infos erhalten Sie unter: Landessportbund Rheinland-Pfalz, Irene Klempan, Rheinallee 1, 55116 Mainz, Tel.: 06131 / 28 14 – 373, E-Mail: i.klempan@lsb-rlp.de.

I Drumbo-Cup in Berlin - aber wie lange noch?

I Verantwortliche hoffen auf Fortsetzung des größten Hallen-Schulturniers

Zum 35. Mal fand in Berlin der Drumbo-Cup statt, jenes riesige Hallenfußball-Turnier der Grundschulen, an dem sich auch diesmal wieder mehr als 400 Mannschaften aus der Hauptstadt und dem nahegelegenen Potsdam in Vor- und Zwischenrunden sowie dem Finale beteiligten. Dank der Dresdner Bank, die diesen Wettbewerb seit seiner Premiere1975 mit viel Engagement begleitet und ihn in all den Jahren finanziell mit fünfstelligen Summen unterstützte: Wenngleich diese auch nicht im Entferntesten mit jenen Dimensionen zu vergleichen sind, wie das bundesweit mit dem Grünen Band der Fall ist, jener vorbildlichen Nachwuchsaktion, durch die gemeinsam mit dem DOSB die Talentförderung im Verein angekurbelt werden soll und die erfreulicher Weise auch 2009 wieder zum Tragen kommt. Nicht ganz unberechtigt wurde unter Berlins Fußball-Verantwortlichen die bange Frage diskutiert, ob und wie lange noch die Sponsor-Bereitschaft garantiert bleibt, nachdem ja, wie allseits bekannt, dieses Geldinstitut inzwischen in die Obhut der Commerzbank gelangte und dort eventuell andere Prioritäten gesetzt werden könnten. „Wir würden gern dieses Turnier erhalten“, erklärte Direktor Uwe Driller, Vorsitzender der Geschäftsleitung in Berlin, der im Anschluss an die Veranstaltung in der Charlottenburger Sporthalle einen 5.000-Euro-Scheck der Staatssekretärin Claudia Zinke für den Berliner Fußball überreichte. Zudem habe er einen Brief an die Zentrale in Frankfurt/Main geschrieben und darum gebeten, sich weiter wohlwollend dieser ausgezeichneten und traditionsreichen Veranstaltung anzunehmen, damit sie auch künftig im bisherigen Rahmen stattfinden kann.

„Es ist geradezu gigantisch, was hier auf die Beine gestellt wird. Man muss den Gründungsvätern wirklich ein dickes Kompliment machen“, so der Bank-Manager, „aber auch dem hiesigen Fußball-Verband sowie der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung, die soviel Aufmerksamkeit Europas größten Schul-Turnier schenken.“ Hier wird sowohl soziales Engagement verlangt, was in einer Großstadt und dem speziellen Berliner Schmelztiegel mit so vielen unterschiedlichen kulturellen und sprachlichen Besonderheiten der Fall ist, als auch Eigenschaften wie Teamgeist und Anstand gefördert. Nicht zuletzt aus diesem Grund hat auch die Deutsche Olympische Gesellschaft, so deren Vorsitzender Hans-Jürgen Bartsch, einen Fair-Play-Pokal gestiftet, der für hervorragendes sportliches Verhaltens ausgelobt wurde. Bernd Schulz als Präsident des Berliner Fußball-Verbandes wies darauf hin, dass dieses Hallenturnier eine der wichtigsten Sichtungsmaßnahmen im Schulbereich darstellt. Auch ein Pierre Littbarski, „Icke“ Häßler und Christian Ziege, allesamt Nationalspieler geworden, nahmen einst mit ihren Klassenkameraden an diesem Turnier teil. Speziell den Mädchen soll verstärkt Aufmerksamkeit zuteil werden, die immer noch klar in der Minderheit sind, aber im Hinblick auf die Fußball-WM 2011 sicherlich mehr und mehr in den Focus rücken.

Bartsch, Consultant der Dresdner Bank und wie Roland Röseler einer der Gründer des Turniers, zugleich aber auch Vizepräsident des Berliner Fußball-Verbandes, rechnet mit positiven Signalen aus der Zentrale, denn diese Veranstaltung gehört wie die Verabschiedung Berliner Sportler zu den Olympischen Spielen und die Unterstützung von Golfturnieren zu den nicht mehr wegzudenken Aktivitäten des Geldhauses am berühmten Brandenburger Tor.

I Turnfest-Geschichte als Sammelgebiet

I Günter Herbers Traum von einer Dauer-Ausstellung in der DTB-Zentrale

Das deprimierende Erlebnis in einem Düsseldorfer Auktionshaus geriet für Günter Herber zu einer Schlüsselszene. Mitte der 80er Jahre wollte er seine Olympia-Sammlung um einige Prachtexemplare erweitern und musste miterleben, wie der Mann neben ihm von den angebotenen alten Goldmedaillen eine nach der anderen ersteigerte. „Er bot im Auftrag des Internationalen Olympischen Komitees. Er hob praktisch pausenlos die Hand, egal bei welchem Preis“, erinnert sich der 67-Jährige. Gegen die Gebote seines Nachbarn hatte Herber keine Chance. Wieder daheim in Wiesbaden, veräußerte er seine olympischen Devotionalien und warf sich fortan auf ein anderes Sammelgebiet: Deutsche Turnfeste und Mittelrheinische Kreisturnfeste, so heißt seine große Passion. Inzwischen ist der Betriebswirt und Bilanzbuchhalter, der bis zu seiner Pensionierung im Jahre 2003 bei der Zusatzversorgungskasse des Baugewerbes als Revisor arbeitete, zuhause von deutscher Sportgeschichte geradezu umzingelt. In jedem Zimmer sind die „frisch, fromm, fröhlich, frei“ verkörpernden vier großen „F“ der deutschen Turnbewegung so selbstverständlich zuhause wie Günter Herber selbst. Der Mann lebt in einem wahren Museum der Turnfest-Geschichte, die einst 1860 mit der Premiere in Coburg begann und in diesem Jahr mit der 33. Auflage vom 30. Mai bis 5. Juni 2009 in Frankfurt am Main ihre Fortsetzung finden wird.

Turnfest-Krüge sind Herbers Spezialität

„Von jedem dieser Ereignisse gibt es Exponate in meiner Sammlung. Manchmal sehe ich das alles schon gar nicht mehr, wenn ich durch die Wohnung gehe. Dann wieder nehme ich einzelne Stücke in die Hand und betrachte sie und erfreue mich daran“, sagt der Hausherr. Im Wohnzimmer sticht sofort eine kleine weiße Büste von Turnvater Friedrich Ludwig Jahn ins Auge. Daneben eine schöne antiquarische Originalausgabe von dessen 1816 erschienenen und fundamentalen Werkes „Die deutsche Turnkunst“. In einer Vitrine sind eher kuriose Erinnerungsstücke aufbewahrt: Seidentücher, Ringe, Manschettenknöpfe, Fahrradklingeln, Pfeifen verschiedenster Gestalt, Zigarrenabschneider, ein Stammtischständer und sogar eine uralte Turnfest-Schokolade künden von der fast 150-jährigen Geschichte des Großereignisses. Welch ideellen Wert und welche Bedeutung diese großen Feste für die Teilnehmer und im Leben des deutschen Sports darstellen, wird besonders anhand der rund 130 Turnfestkrüge deutlich, die Herber zusammentrug. Wahre Kunstwerke sind diese bis zu zwei Liter fassenden Stücke aus Porzellan, Zinn oder Glas in verschiedenen Größen und Formen, mit und ohne Deckel und den immer wiederkehrenden Motiven - Turnvater-Porträt und das Rücken an Rücken gelehnte „Vierfach-F“. Von 1863 (Leipzig) grüßt ein elegant anmutender Krug ganz in Weiß, die Gefäße von 1889 (München) strotzen vor Farbenpracht mit dem „Kindl“ in der Mitte. Daneben grüßt ein Trinkbecher von 1880 (Frankfurt), in den kunstvoll und grazil die vier F eingraviert sind.

Das Büro wird von Fest- und Teilnehmerkarten geschmückt und einer besonders schönen Urkunde von 1894 (Breslau) im großen Rahmen. Die meisten Stücke sind im Keller aufbewahrt, etwa der große Wandbehang mit den Festabzeichen und Nadeln von sämtlichen deutschen Turnfesten einschließlich der Turn- und Sportfeste in der DDR, die zwischen 1954 und 1987

insgesamt acht Mal in Leipzig stattfanden. An einer anderen Wand hängt ein Stich, der den Einzug der Teilnehmer beim 1. Deutschen Turnfest in die Festung Coburg zeigt. Neben vielerlei Literatur und Ansichtskarten sind Sammeltassen, eine wunderschöne Zigarrenkiste und eine ganze Batterie herrlich bestickter Turnfestgürtel zu sehen. Von den Wänden grüßen Fahnenbänder, Wimpel, Siegerkränze und Siegerschleifen Aus zwei Vitrinen schauen wertvolle historische Helme hervor, wie sie Mitglieder der so genannten Turner-Feuerwehren früher getragen haben. „Und hierzu hätte ich gern noch ein passendes Hemd“, sagt der Hausherr, während er eine lange weiße und einhundert Jahre alte Leinenhose hochhält, in der sich die Turner dereinst bewegten. So wie Herbers Opa August Müller mit seiner Riege „Vorwärts“ vom Turnverein Eintracht Wiesbaden.

Vom Großvater und eigenem Turnfest-Erleben angeregt

Der sportliche Großvater ist es gewesen, der seinen Enkel mit der Sammlerleidenschaft infizierte. Die Hinwendung zu den Wurzeln des Turnens - zur Keimzelle des deutschen Sports also - und zur Historie der Deutschen Turnfeste lag nahe. Schließlich turnte Herber selbst jahrelang beim TV Wiesbaden-Bierstadt. Im Turnerbund Wiesbaden, wo er jetzt noch Mitglied ist, amtierte er vorübergehend sogar als Oberturnwart. Überdies erlebte er 1958 als Teenager in München erstmals die Fest-Atmosphäre und war als Geräteturner 1983 in Frankfurt am Main, 1987 in Berlin und 1990 in Dortmund/Bochum in seiner Altersklasse stets einer der Besten. „Ich bin allerdings nur ein Sammler und kein Historiker“, betont Günter Herber. Trotz seiner Raritäten fühlt er sich in Sachen Sport- und Turnfestgeschichte keineswegs als Experte. Diesen Anspruch will er den Spezialisten überlassen.

Seinen Lieblingspart sieht er darin, den Wissenschaftlern bei Bedarf zur Hand zu gehen und einen Teil seiner Schätze gegebenenfalls einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. „Einen solchen Mann zu finden, ist für jemanden, der Ausstellungen zur Geschichte des Turnens und der Turnfeste oder zur Historie des deutschen Sports macht, ein wahrer Glücksfall. Was seine Exponate und Bestände angeht, kann selbst das umfangreiche Archiv des Deutschen Turner-Bundes nicht mithalten “, berichtet Thomas Bauer. Der Historiker plant mit Hilfe von Leihgaben aus dem „Hause Herber“ und einiger ergänzender Stücke aus dem Bestand des Historischen Museums und des Instituts für Stadtgeschichte Frankfurt eine Schau, die in der Zeit des Sportfestes Ende Mai/ Anfang Juni in der Paulskirche zu sehen sein wird. Im Mittelpunkt werden dabei die bisherigen vier großen Feste in der Main-Metropole stehen. Hier war man zuvor bereits 1880, 1908, 1948 und 1983 Gastgeber. „In der Vorbereitung einer solchen Ausstellung auf einen wie Günter Herber zu stoßen, der seine Sammler-Stücke bereitwillig zur Verfügung stellt, das ist für einen Ausstellungsmacher ein Sechser im Lotto“, freut sich Bauer. Begeistert ist er zum Beispiel von den ungewöhnlich gut erhaltenen Original-Siegerkränzen aus dem Jahr 1948. „So etwas findet man ganz selten. Normalweise zerbröseln diese Kränze und sind kaum über die Zeit zu retten. Das sind schon sehr ungewöhnliche und sehr seltene Stücke.“

Dauerleihgabe-Offerte an den Deutschen-Turner-Bund

Parallel zur Schau, die auf Frankfurter Geschichte begrenzt ist, wird es im Mai und Juni 2009 zwei Monate lang eine größere Ausstellung im Dreieich-Museum in Dreieichenhain geben. Bei dieser Gelegenheit bekommt Günter Herber die Chance, die Resultate seiner Leidenschaft ausführlich vorzustellen. Dort wird der Besucher auch ungewöhnliche Objekte bestaunen können wie das aus dem Jahr 1913 stammende Hinweisschild, das die Turnfest-Teilnehmer vor den Prostituierten im Leipziger Stadtgebiet warnt. Schon jetzt ist Herber vollauf mit der Konzeption und Vorbereitung beschäftigt. Sein größter Wunsch ist, die im Laufe von mehr als 20 Jahren zusammengetragenen Sammlerstücke einmal dauerhaft an einem besonders würdigen Platz zu präsentieren. Wo diese großen Glas-Vitrinen später einmal stehen könnten, hat er sich schon gut überlegt - im künftigen Domizil des Deutschen Turner-Bundes (DTB), das gerade in der Otto-Fleck-Schneise in Frankfurt am Main entsteht.

Im Foyer des Neubaus würden sich die seltenen, in mühsamer Katalog- und Kleinarbeit herbei geschafften Stücke bestens ausnehmen. Außerdem könnten sich auf diese Weise die Besucher an der wertvollen Dauerleihgabe erfreuen. Allein für manch einen der prächtigen Turnfest-Krüge musste der Liebhaber mitunter bis zu 2.000 Euro berappen. „Ich hoffe“, sagt Herber, „dass der Verband die Idee aufgreift und auf diese Weise etwas tut, um die großen Traditionen der deutschen Turnbewegung hochzuhalten. Mein Angebot wäre eine Dauer-Leihgabe.“

Sagte es und ist schon wieder auf der Pirsch nach neuen Steinchen für sein großes Mosaik. Die jüngsten Errungenschaften sind ein Spitzentüchlein von 1880 und ein Kissen von 1913. Beides sei „gerade rein gekommen“, erzählt Herber und streichelt zärtlich über den alten Stoff. Flohmärkte grast er, im Unterschied zu den 90er Jahren, jetzt nur noch in Ausnahmefällen ab. Längst hat der Sammler über seine ungezählten privaten Kontakte hinaus die modernen Kommunikationsmittel für sich entdeckt. Er nimmt an Internet-Auktionen teil und schickt auch schon mal ein Fax mit einem Gebot für eine Versteigerung in den USA. Wenn er von einem der Uralt-Krüge spricht, der im Nachbarort Erbenheim steht und der ihm noch in seiner Sammlung fehlt, dann blitzt es in Günter Herbers Augen. „Ich bin kein Historiker, ich bin ein Jäger“, skizziert er sein Credo. „Ich möchte die Geschichte der Turnbewegung und ihrer Feste gern anhand von Gegenständen dokumentieren und auf diese Weise der Nachwelt ein anschauliches Bild davon vermitteln.“

Andreas Müller

I Der gemeinsame Einsatz für das Kanufahren wird noch intensiver

Der Deutsche Kanu-Verband (DKV) und die Bundesvereinigung Kanutouristik (BKT) haben ihre Kooperation auf der Grundlage eines seit 2001 bestehenden Abkommens vertieft. Damit werden die Rahmenbedingungen für Kanusport und Kanutourismus auf heimischen Gewässern in gemeinsamer Absprache weiter verbessert. Schwerpunkte sind die Bereiche Aus- und Fortbildung, Sicherheit sowie die verstärkte Zusammenarbeit vor Ort.

I 1959/I: Das IOC trifft sich zur 56. Session in München

I Sportpolitische Dokumente aus sieben Jahrzehnten Nachkriegsgeschichte (Teil 30)

Eine Serie von Friedrich Mevert

Zehn Jahre nach der Wiedergründung des NOK für Deutschland im September 1949 in Bonn war NOK-Präsident Dr. Karl Ritter von Halt erstmalig nach Kriegsende Gastgeber für die „olympische Familie“ in seiner Heimatstadt München. Vom 22. bis 28. Mai 1959 traf sich das Internationale Olympische Komitee zu seiner 56. Session in der bayerischen Landeshauptstadt und vergab im Rahmen dieser Vollversammlung u. a. die Olympischen Winterspiele 1964 an Innsbruck und die Sommerspiele 1964 an Tokio. Neben Ritter von Halt hatte auch der drei Jahre zuvor für den ausgeschiedenen Herzog von Mecklenburg ins IOC berufene 46jährige Willi Daume ein „Heimspiel“ in München und startete damit seine spätere eindrucksvolle Karriere im olympischen Bereich.

Karl Adolf Scherer, fast 40 Jahre leitender Journalist beim SID mit Schwerpunkt Olympismus und Chefredakteur der Olympischen Sport Bibliothek (OSB), analysierte und dokumentierte in seinem 1995 erschienenen Standardwerk „100 Jahre Olympische Spiele“ ausführlich diese wichtige IOC-Session in Deutschland:

„Nach den Olympischen Spielen von Melbourne fiel das IOC in einen sportpolitischen Tiefschlaf. Die Vollversammlungen von Sofia 1957 und Tokio 1958 waren mit 29 und 26 Mitgliedern nur schwach besucht, und wären in Tokio nur zwei Olympier weniger erschienen, wäre das IOC nicht beschlußfähig gewesen. IOC-Präsident Brundage machte sich Sorgen. Immer noch mußten die IOC-Mitglieder ihre Reisekosten selbst bezahlen, auch die Hotelunterbringung ging auf ihre Kosten. Der Jahresbeitrag eines IOC-Mitglieds betrug immerhin noch 250 Schweizer Franken.

Der 56. Session 1959 in München kam deshalb eine besondere Bedeutung zu. Seltsamerweise fand sie in der olympischen Öffentlichkeit sehr wenig Beachtung, obwohl sie wegweisende Arbeit leistete. Dazu trug allerdings auch bei, daß der Veranstalter, Karl Ritter von Halt, im Haus des Sports in München nüchterne Büroräume anbot. Für die Delegierten bedeutete dies: weniger Empfänge und Feste, dafür mehr Arbeitssitzungen. Und es gab Teilnahmerekorde zu melden: 53 von 60 IOC-Mitgliedern waren zugegen, und beim Zusammentreffen der IOC-Exekutive mit den Weltfachverbänden am 23. Mai waren die Vertreter von 22 Föderationen anwesend; nur die Repräsentanten von Basketball, Kanusport und Eishockey fehlten.

Brundage mußte sich gegen Vorwürfe aus dem kommunistischen Lager verwahren, er sei ein Faschist, Nazi, Imperialist oder Rassist. Die Existenz zweier koreanischer, zweier chinesischer und zweier deutscher Staaten warf Probleme auf, die in ermüdenden Debatten besprochen, aber nicht gelöst wurden - sieht man von dem Beharren auf einer gesamtdeutschen Mannschaft ab.

Tokio als Kandidat für die Sommerspiele 1964 und Innsbruck für die Winterspiele im selben Jahr gewannen gleich im ersten Durchgang die Abstimmung unter den Olympiabewerbern. Die Weltfachverbände, die sich ein Mitspracherecht erkämpft hatten, blamierten sich, als sie nach ihren Favoriten unter den insgesamt sieben Bewerbern (vier für die Sommerspiele, drei für die

Winterspiele) gefragt wurden: Von den 22 anwesenden IF-Vertretern fehlten sechs bei der Vorstellung der Kandidaten.

Die Leichtathleten setzten die Wiedereinführung des 800-m-Laufes der Frauen durch. Der Weltverband der Sportjournalisten AIPS wurde olympisch anerkannt, doch die Journalisten nicht zu den Sitzungen zugelassen; es ist bis heute so geblieben.

Die Amerikaner hatten Erfolg mit ihrer Weigerung, in Squaw Valley eine Bobbahn zu bauen, und der damals völlig desolate Internationale Bobverband hatte weder eine eigene Meinung noch eine Lobby im IOC, das sogar eine Verlegung der olympischen Bob-Wettbewerbe von Squaw Valley nach Lake Placid ablehnte. Es gab dann eine Weltmeisterschaft 1960 in Cortina d'Ampezzo.

Die Versuche der stalinistischen sowjetischen IOC-Mitglieder Konstantin Andrianov und Alexei Romanov, das IOC zu demokratisieren, wie sie dessen Entmachtung euphemistisch umschrieben, fanden kein Gehör. Die Rassendiskriminierung in Südafrika war ein Tagesordnungspunkt und deutete kommende Schwierigkeiten an, die am 31. Dezember 1963 zum olympischen Ausschluß Südafrikas für 24 Jahre (1964 bis 1988) führten.

Als Herausforderer von Brundage begann sich der britische Marquess of Exeter (vorher Lord Burghley) zu profilieren, der für die Internationalen Fachverbände einen gewissen Anteil an den olympischen Einnahmen forderte. Der Edelmann dachte an eine Beteiligung an den Gewinnen der Spiele, obwohl zu diesem Zeitpunkt die Fernseheinnahmen noch keine Rolle spielten. Fünf Jahre später warf Exeter seinen Hut in den Ring, als der Präsident des IOC neu zu wählen war. Brundage gewann wieder, Exeter verlor. Aber er rächte sich, indem er als Präsident des Internationalen Leichtathletik-Verbandes (IAAF) die gesamtdeutsche Mannschaft in seinem Sport trennte und damit das IOC in Zugzwang brachte.

In München hatte Ritter von Halt als olympischer Gastgeber seinen großen Auftritt. Neben ihm stand der ehrgeizige Willi Daume, der 1956 ins IOC berufen worden war, nachdem der Herzog zu Mecklenburg seinen Verzicht erklärt hatte. Halt hatte Daume seinem Freund Brundage vorgestellt und das Entree arrangiert. 1964 starb Halt. Die Trauerrede an seinem Sarg hielt der Bankier Hermann Josef Abs.

Nach der Münchener Session 1959 wurde Daume zum wichtigsten Verfechter der olympischen Idee in Deutschland. Er widersprach noch im selben Jahr seinem Bundeskanzler Konrad Adenauer, der dem NOK für Deutschland empfohlen hatte, auf die Olympiateilnahme 1960 in Squaw Valley zu verzichten. Stein des Anstoßes: Aus Anlaß ihres zehnjährigen Bestehens hatte die DDR 1959 eine eigene Fahne (Schwarz-Rot-Gold mit Hammer, Zirkel und Ährenkranz) eingeführt, weshalb Brundage am 17. November 1959 nach Daumes Zusage entschied, daß die gesamtdeutsche Mannschaft unter Schwarz-Rot-Gold mit den olympischen Ringen anzutreten habe. Daumes zweiter olympischer Coup jener Zeit war die Übernahme der olympischen Vollversammlung für das Jahr 1963, als Nairobi absagen mußte. Die Session in Baden-Baden sollte zu einer der wichtigsten in der Geschichte des IOC werden.“

BÜCHER

I Für Schule und Verein

Mit dem Buch „Sportspiele - leichtgemacht“ wird das Ziel verfolgt, das enorme Aufforderungspotenzial der Sportspiele zu nutzen. Die Spielabläufe werden durch Veränderungen des Anspruchsniveaus für möglichst viele Akteure erlebbar gemacht. Die im Handlungsablauf modifizierten Spielformen bewahren die Grundideen der Sportspiele und lassen sich in leistungsheterogenen, zahlenmäßig großen Sportgruppen mit minimalem organisatorischen Aufwand durchführen. Sie garantieren jedem eine optimale Bewegungszeit. Die Teilnehmer lernen spielerisch kognitive und motorische Mehrfachaufgaben zu kombinieren, aufzugreifen und Lösungswege zu entwickeln. Der Einsatz dieser Variationen ist besonders zu Beginn eines Lehrprogramms hilfreich. Die Spiele können aber auch bei fortgeschrittenen Aneignungsvorgängen zur Auflockerung und Ergänzung zwischen einzelnen Lernschritten herangezogen werden. Der Einsatz dieser Variationen ist besonders zu Beginn eines Lernprogramms hilfreich. Die jeder Spielvariation innewohnende taktische Herausforderung für den Lernenden macht dieses Buch zu einer umfangreichen und variablen Spielesammlung insbesondere auch für die Sportspielvermittlung bei Anwendung des Taktik-Spiel-Modells (TSM).

Rüdiger Geis: Sportspiele - leicht gemacht: 2009. DIN A5, 160 Seiten, Hofmann-Verlag Schorndorf, ISBN 978-3-7780-0351-0, Bestell-Nr. 0351, Euro 16,90.

I Handreichung für die Bewegungsfelder Körper und Geräte

Die didaktische Neuorientierung der Grundschule ist auch für den Sportunterricht nicht folgenlos geblieben. Sportunterricht soll zum und durch Bewegen erziehen, sich an Bewegungsfeldern orientieren und sich von den Prinzipien des offenen Unterrichts und einer individualisierenden, schülerorientierten Vermittlung leiten lassen. Diese Handreichungen geben der Lehrerin und dem Lehrer Anregungen, wie sie diese Neuorientierung bei der Planung und Gestaltung von Bewegung, Spiel und Sport in der Primarstufe berücksichtigen können. Sie machen Vorschläge für Erkundungs- und Übungsaufgaben, Wettkampf-, Gestaltungs- und Spielaufgaben, die von den Autorinnen in der Praxis erprobt wurden und die sich bewährt haben. Sie bieten auf einer CD-ROM Arbeitsmaterialien an, mit denen ein überwiegend selbst geleitetes, intensives und abwechselungsreiches Bewegen und Spielen ermöglicht und der Unterricht offener, vielfältiger und auch differenzierter gestaltet werden kann.

Prof. Dr. Jürgen Kretschmer/Renate Baumann/Ursula Guse/Renate Matthiass/Ursula Steiner: Sport in der Primarstufe - Band 1: 2009. DIN A5, 176 Seiten + CD-ROM, Hofmann-Verlag Schorndorf, ISBN 978-3-7780-0361-9, Bestell-Nr. 0361, Euro 18,00.